

Rätselraten um die Struktur der ostdeutschen Landwirtschaft

Die Großbetriebe im Osten

Die unterschiedlichen Agrarstrukturen in Ost und West sind immer wieder Gegenstand von Auseinandersetzungen. Gerade bei der Weiterentwicklung der europäischen Agrarpolitik ist es offensichtlich schwierig, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Groß und Klein zu finden. Konstruierte Feindbilder und Gegensätze zwischen bäuerlichen und Großbetrieben schwächen aber die deutschen Positionen.

Klaus Böhme, NL-Redakteur

Schon Begriffe wie Agrarkonzerne, Agrarfabriken und Großbetriebe führen häufig zu Verwirrung: Was ist eigentlich gemeint, was steckt dahinter?

Bekanntlich ist alles, was nicht durchschaut und überblickt werden kann, erst einmal unheimlich und wird schnell zur drohenden Gefahr. Und zur Zeit ändert sich die Agrarstruktur rasch, es gibt ständig Neues und damit großen Erklärungsbedarf.

Zudem sind Landwirte – so sagt man zumindest – strukturkonservative Menschen. In der alten Bundesrepublik sträubten sie sich gegen Höfesterben und die Politik des „Wachsen oder Weichen“. In Ostdeutschland waren sie oft nur schwer oder gar nicht von den Vorzügen sozialistischer Großproduktion zu überzeugen, viele verließen lieber ihre Heimat als in die „Kolchose“ zu gehen.

Bei der Wiedervereinigung vor 20 Jahren trafen nun zwei extrem unterschiedliche Agrarstrukturen aufeinander: die großen und oft noch untereinander verflochtenen Betriebe

im Osten und die zahlreichen kleinen Betriebe im Westen. An diesen Grundstrukturen hat die – mit der Form eines Beitritts verbundene – rechtliche Anpassung und Umwandlung der ehemaligen LPG und VEG nichts geändert. Trotz zu verzeichnenden Anpassungsprozessen bestehen die Größenunterschiede fort. Die Größe der Betriebe in den alten Bundesländern wächst stetig weiter (siehe S. 6/7), während die statistisch erfasste Durchschnittsgröße in den neuen Bundesländern stabil bleibt. Hinterfragt man die Strukturentwicklung in Ostdeutschland genauer, dann bemerkt man zunehmende Verflechtungen, Konzentrationen und Konzernbildungen, bei denen allerdings die einzelnen Landwirtschaftsbetriebe als statistische Einheiten (und Beihilfeempfänger) häufig bestehen bleiben.

All das mag eine Rolle spielen, wenn heute beim Blick auf große Agrarunternehmen öfter Unbehagen und Vorbehalte mitschwingen. Begriffe wie **Agrarkonzerne** – meist sind gar keine Agrarunternehmen gemeint, sondern Konzerne im Vorleistungs- und Verarbeitungsbereich, die auch Agrarunternehmen betreiben – und **Agrarfabriken** werden in der Regel als

politische Kampfbegriffe gebraucht. Man stellt sie bäuerlichen Familienbetrieben gegenüber und als deren Feinde dar. Oft wird das noch verbunden mit Vorwürfen zu „ausgeräumten Landschaften“ und „Massentierhaltung“. Bei Verwendung solcher Begriffe besteht kein Erklärungsbedarf mehr, denn Agrarkonzerne und Agrarfabriken sind ja per se schlecht und sogar gefährlich.

■ Was ist ein Großbetrieb

Einigen wir uns deshalb auf den Begriff **Großbetrieb** und beginnen wir bei den Kriterien. Ein landwirtschaftlicher Großbetrieb ist:

- ein mittelständisches Agrarunternehmen, das
- eng mit der regionalen Wirtschaft und den Kommunen verflochten ist und
- mehrere Arbeitskräfte beschäftigt.

Agrarunternehmen, die im normalen Sprachgebrauch als landwirtschaftlicher Großbetrieb bezeichnet werden, wären nach der EU-Definition bis auf ganz wenige Ausnahmen kleine und mittlere Unternehmen (KMU), – siehe Kasten. Zahlreiche solcher Großbetriebe würden sogar noch als Kleinstunternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) durchgehen. Wenn man die Werte aus den veröffentlichten Bilanzen zugrunde legt, überschreiten auch die größten Empfänger von EU-Direktzahlungen die Grenze der mittleren Unternehmen nur dann, wenn sie mit anderen Unternehmen verbunden sind.

Diese Einordnung zeigt: Größe ist immer relativ. Verglichen mit einem durchschnittlichen bäuerlichen Familienbetrieb in Süddeutschland (mit etwas mehr als 26 ha und ein oder weniger Beschäftigten, mehr als die Hälfte davon im Nebenerwerb) ist eine Agrargenossenschaft oder GmbH in Ostdeutschland mit 800 ha

Kleine und mittlere Unternehmen nach EU-Definition (KMU)

Kleine Unternehmen beschäftigen weniger als 50 Mitarbeiter und haben einen Jahresumsatz oder eine Bilanzsumme von weniger als 10 Mio. €.

Mittlere Unternehmen beschäftigen weniger als 250 Mitarbeiter und haben einen Jahresumsatz von weniger als 50 Mio. € oder eine Bilanzsumme von weniger als 43 Mio. €.

Bei der Berechnung von Mitarbeiterzahl, Umsatz oder Bilanzsumme sind gegebenenfalls bestehende **Unternehmensverflechtungen** zu berücksichtigen und die Daten der verflochtenen Unternehmen mit in die Berechnung einzubeziehen. Die EU-Kommission unterscheidet drei Integrationsstufen von Unternehmensverflechtungen: verbundene, Partner- und eigenständige Unternehmen. Für jede Stufe gilt ein spezifisches Berechnungsverfahren.

und 15 Beschäftigten schon ein Gigant mit 30 mal soviel Fläche und der 15-fachen Zahl an Arbeitskräften. Aus der Sicht der ostdeutschen Strukturen gehört sie allerdings schon zu den kleineren Betrieben.

■ **Flächenausstattung nur bedingt tauglich**

Bei der Betrachtung der eigentlichen Größe der Betriebe stoßen wir auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Häufig wird nur die Flächenausstattung als Kriterium verwendet. Sie steht statistisch zur Verfügung, sagt aber weder etwas zur Intensität der Flächennutzung noch dazu, wieviel Tierproduktion damit verbunden ist. Der Vergleich der verschiedenen Betriebsformen nach Größe ist mit der deutschen Fixierung auf die Fläche schwierig. Deshalb kann man damit bestenfalls eine untere Grenze bestimmen, vielleicht 500 oder 1.000 ha. Für eine Gruppierung innerhalb der Großbetriebe braucht es weitere Kriterien.

Die in der Europäischen Union angewendete Europäische Größeneinheit (EGE) wird in Deutschland für die Größenbetrachtung der Betriebe ignoriert, obwohl sie die wirtschaftliche Größe genauer abbildet (1 EGE = 1.200 € Standarddeckungsbeitrag). Auch aussagekräftige Statistiken über die Zahl der Beschäftigten und die Umsätze bzw. Bilanzsummen fehlen.

Kein Kriterium für Groß oder Klein ist die Rechtsform der Unternehmen. Unter den größten wie unter den kleineren ostdeutschen Unternehmen finden sich AG, eG, GmbH, aber auch die Mischform GmbH & Co. KG. Im Mittelfeld tummeln sich auch viele Personengesellschaften (GbR, OHG und zunehmend KG) sowie große Einzelunternehmen. Zusätzliche Verwirrung entsteht durch die Verflechtungen,

Übernahmen, Ausgliederungen und Konzernbildungen, die betriebsorganisatorisch, steuerrechtlich, beihilfetechnisch und manchmal ganz einfach persönlich oder durch die Bodenvergabe der BVVG begründet sind.

■ **Es lohnt, genauer hinzuschauen**

Bei großen Unternehmen lohnt es sich genauer hinzuschauen. Ohne damit gleich ein Werturteil zu verbinden, sollte man fragen:

- Wem gehört das Unternehmen wirklich,
- wie weit sind die ursprünglichen Eigentümer noch beteiligt?
- Woher kommt das Geld für den Unternehmens- bzw. Anteilskauf?
- Wer bewirtschaftet es mit welchem Sachverstand und welcher Motivation?
- Wie tragen die Eigentümer zur regionalen Entwicklung bei?

Keine Statistik, kein Amt und auch kein Wissenschaftler erfasst z. B. die Herkunft der Betriebsleiter, ihr sonstiges wirtschaftliches Engagement (auch außerhalb der Landwirtschaft). Bei bäuerlichen Familienbetrieben ist das nur mäßig interessant, bei Agrarunternehmen dagegen, in denen die Eigentümer Aktionäre, Genossen oder Gesellschafter und

Kommanditisten sind, liegt darin schon ein hoher Aussagewert. Das trifft auch für die Beteiligungsquoten einzelner Kategorien von Eigentümern zu. Solange wir das oft nicht einmal erahnen, bleiben viele Rätsel.

NL wird Sie zu Größen- und Strukturfragen weiter intensiv informieren. Hier nur soviel: Das größte, überwiegend in Ostdeutschland tätige Unternehmen – mit Sitz allerdings in Hamburg – ist die börsennotierte **KTG Agrar AG**, deren Betriebe 29.000 ha bewirtschaften, 167 Mitarbeiter beschäftigen, 2008 einen Umsatz von 26,4 Mio. € – vor allem aus Marktfrüchten und Biogas – und eine Bilanzsumme von 108 Mio. € erwirtschaftet haben.

Um die Spannweite zu zeigen, soll ein Unternehmen genannt werden, das nach seiner Größe schätzungsweise auf Platz 500 liegen könnte: Es ist die in NL 2/2009 vorgestellte **Agra-Milch e.G.** in Frohndorf, die 62 Mitgliedern gehört, 1.351 ha bewirtschaftet, 1.265 Kühe und 400 Mutterschafe hält sowie 47 Mitarbeiter beschäftigt.

Fazit: Landwirtschaftliche Großbetriebe, vor allem in Ostdeutschland, gehören genauso zur deutschen Agrarstruktur wie die große Zahl an Familienbetrieben im Süden und Westen. Bei ihrer Beurteilung sollte man genauer hinsehen.

Zu diesem Zweck baut die Neue Landwirtschaft unter NL-Exklusiv ein neues Portal „Agrarunternehmen“ auf, in dem Sie statistische Auswertungen zu größeren deutschen Agrarunternehmen sowie Informationen zu einzelnen Unternehmen finden werden. Das Portal wird zur Agritechnica 2009 freigeschaltet und ständig weiterentwickelt. (bö)

NL

LESETIPP

NL-Reportagen über große ostdeutsche Agrarunternehmen:

- Bauernland AG Großolbersdorf, 7/2009
- Agrargenossenschaft Niederpöllnitz eG, 4/2009
- Agra-Milch eG Frohndorf/Orlishausen, 2/2009
- Agrarproduktion Lübteen eG, 12/2007
- Geratal Agrar GmbH & Co. KG, 10/2007
- Agrargenossenschaft Dobitzschen eG, 4/2007
- Budissa Agrarprodukte AG, 2/2007